

„O Täler weit, o Höhen“

1. O Tä - ler weit, o Hö - hen, o
schö - ner, grü - ner Wald, du mei - ner Lust und
We - hen an - dächt'-ger Auf - ent - halt. Da
drau - ßen stets be - tro - gen saust die ge - schäft'-ge
Welt, schlag noch ein - mal die Bo - gen um
mich, du grü - nes Zelt, schlag noch ein - mal die
Bo - gen um mich, du grü - nes Zelt.

2. Wenn es beginnt zu tagen, die Erde dampft und blinkt,
die Vöglein lustig schlagen, dass dir dein Herz erklingt:

Da mag vergeh'n, verwehen das trübe Erdenleid,
||: da sollst du auferstehen in junger Herrlichkeit. ||:

3. Da steht im Wald geschrieben ein stilles, ernstes Wort,
von rechtem Tun und Lieben und was des Menschen Hort.

Ich habe treu gelesen die Worte schlicht und war
||: und durch mein ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar. ||:

4. Bald werd' ich dich verlassen, fremd in der Fremde geh'n,
auf bunt bewegten Gassen des Lebens Schauspiel seh'n.

Und mitten in dem Leben wird deines Ernst's Gewalt
||: mich Einsamen erheben, so wird mein Herz nicht alt. ||:

Quelle: Nach einem Gedicht von Joseph von Eichendorff aus dem Jahre 1510 hat Felix Mendelssohn-Bartholdy 1842 dieses Lied komponiert.
Bis heute gilt das durch seine Chorfassung bekannt gewordene Lied als die Hymne an den deutschen Wald.